

HEUTE

Lausehgriff

In der Electronica-Rock-Nacht spielen Television Religion, das sind Ms. Trouble & Herr Fotte. Ein Remixkonzept für Liveperformance im Duoformat: Experimental-Trash-Rocksongs oder, anders gesagt, Tanzmusik für Esorefreaks, 21h. Das zweite Set bestrei-



ten Dee Day Dub mit Singha Dee (dr), Maze (g), Brandy Butler (voc), Ephrem Lüchinger (keys), Manu Baker (b) und Dan Suter (mixes-efx). Die Männer haben sich als Resident-Kollektiv im Bazillus-Club die Zähne blank gewetzt und sind bis nach New York vorgestossen, 22.30h. Zum Schluss gehts zum Lausehgriff über (Bild): Joy Frempong (voc, efx), Flo Stoffner (g, efx), Flo Götte, (b), Luca Ramella (drums) und Thomas Winkler (mix & efx), 23.45h.

Bazillus, Ausstellungsstr. 21, ab 21h.

ZÜRICH

ZHdK-Szenografie. Böse Räume. Studierende der Zürcher Hochschule der Künste gestalten eine performative Installation, Eintritt frei auf der Landiwiese, 18-21h.

Zürcher Kammerkonzerte. Carmina-Quartett & Reto Bieri (Klar). Werke von Mozart, Szymanowski, Brahms. Kirche St. Peter, 19.30h.

Salons, Séances, Secession. Führung durch die Ausstellung von Albert von Keller. Kunsthaus, 18h.

REGION

Winti Night. Was die jungen Winti-Bands drauf haben, das erfahren sie heute Nacht: 18.45h Sagebuzz, Gewinner des «Stairway»-Contest, 19.40h Death of a Cheerleader. 21h Plankton. 22.40h The Loops. Freier Eintritt an der Steinberggasse in Winterthur.

Krieg - Krise - Knappheit - Krach? Diskussion im Rahmen des Skulpturensymposiums. Galerie zum Weiertal Winterthur, 19h.

Charles Lewinsky & Jacob Stickelberger. Gipfelkonferenz. Wortwitz und Chansons. Sommerzelt im Kurpark Baden, 20.30h.

Schnelle Zitronentörtchen

Für 8 Stück

8 Fertig-Mürbeteigbödeli in Aluförmchen, ca. 100 g, 25 g Butter, weich, 3 EL Zucker, 2 Eier, 1 TL Maisstärke, 1 Zitrone, abgeriebene Schale und Saft, 2 EL Rahm, 8 dünne Zitronenscheiben, nach Belieben halbiert, zum Garnieren, Zucker zum Bestreuen

Mürbeteigbödeli in den Aluförmchen auf das Blech stellen. Füllung: Butter rühren, bis sich Spitzchen bilden. Zucker dazurühren. Eier beifügen und weiterrühren, bis die Masse hell ist. Maisstärke, Zitronenschale, Saft und Rahm darunterrühren. Füllung in die Bödeli giessen. In der Mitte des auf 180 Grad vorgeheizten Ofens 15-20 Minuten backen. Zitronentörtchen lauwarm oder ausgekühlt mit Zitronenscheiben und Zucker garnieren.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter www.schweizerfamilie.ch

REKLAME

LM101-T

Speziell für Mietwohnungen:

Freistehender Dampfgarer

Sanftes Garen zwischen 40 und 100 °C!

Miele

EVA

von Jaermann/Schaad



Der Mann mit dem Countdown-Syndrom

Thomas Wicki baut selber Modellraketen. Morgen schiesst er sie in den Himmel und fühlt sich so leicht, als würde er selbst abheben.

Von **Florian Leu**

10 Am Anfang war der Staubsauger-schlauch. Es kamen Besenstiel und Schwarzpulver dazu, fertig war die Rakete. Thomas Wicki war fünf und nutzte das Wohnzimmer als Werkstatt. Die Rakete sah aus wie eine Schlange, aber sie flog wie ihre Geschwister auf Amerikas Abschussrampen. Es gab keine Probleme, nur musste seine Mutter hin und wieder einen neuen Staubsaugerschlauch kaufen. Davon abgesehen hatte Wickis Countdownsyndrom keine Folgen. Vorerst.

9 Unbehelligt machte er die Lehre als Elektrotechniker. Dann ging er zu einer Firma, die Zahnärzte ausrüstet, vom Wattestäbchen bis zur Operationsleuchte. Eines Tages kam er an einem Gelände vorbei, wo Männer Modellraketen zündeten. Wicki setzte sich dazu und wurde in seinem Plastikstuhl vom Kitzel des Countdowns erfasst, dem Schimmern der Raketen, ihrem Flug in den Himmel hinein.

8 Drei Wochen später war Wickis erstes Modell fertig, entstanden während Dutzender Stunden Nacharbeit. Die erste von dreissig Raketen, die er in den letzten acht Jahren gebaut hat.

7 Wicki wurde Mitglied bei Argos, einem Verein für Raketenbauer, der in der Schweiz fünfzig Mitglieder zählt, darunter zwei Frauen. Dieses Jahr wird der Verein zehn Jahre alt. Seit Wicki dabei ist, fährt er jede Woche zwei- oder dreimal nach Schlieren, wo er und seine Kollegen einen Keller gemietet haben: das Mission-Control-Center. Hier arbeitet er zwischen Raumfahrtsabzeichen und einem Radio, aus dem die Hitparade knistert. Hantiert an der Bohrmaschine. Werkelt an der Drehbank. Spritzt die Raketen und gibt ihnen Namen wie: Intruder, Eindringling.

6 Wenn Wicki eine Rakete für einen Flugtag baut, nimmt er sich Ferien. Andre tun es ihm nach, und dann sitzen sie eine Woche in ihrem Mission-Control-Center, konstruieren und kleben, tauschen Teile und trinken Kaffee. Sie verwenden den Treibstoff, der auch die Spaceshuttles ins All bringt. Am Computer berechnen sie die Flugbahn mit einem Programm, das für Modellraketenbauer entwickelt wurde. Aus Amerika beziehen sie Ersatzteile und



BILD DORIS FANCONI

Im Mission-Control-Center in Schlieren, wo Thomas Wicki seine Raketen mit eingebauten Fallschirmen baut.

Inspiration. Einer im Verein konstruiert Raketen, die Weinbauern am Genfersee in die Wolken schiessen, wenn Hagel droht. Kollegen in Amerika bauten Apollos nach und feierten mit diesen umgekehrten Geburtstagskerzen das Jubiläum der Mondlandung vor vierzig Jahren: Ein grosser Schritt für einen Modellraketenbauer, ein nicht ganz so grosser Schritt für die Menschheit.

5 Wicki hat viel gelernt in dieser Zeit. Jetzt kann er fräsen, löten, sägen, spritzen, schleifen. Alles im Dienst eines Produkts, das abheben muss. Sein Hobby gibt ihm viel: Stunden der Versenkung. Stilles Präbeln. Fachsimpeln mit der Plastiktafel am Zeigefinger. Zielgerichtetes Arbeiten. Ferien auf den Salzseen Amerikas, wo er die Raketen meilenweit in den Himmel schiessen kann und so schnell, dass die Farbe schmilzt.

4 Sind die Raketen fertig, bereitet Wicki als Präsident des Vereins den nächsten Flugtag vor. In Kaltbrunn, zwischen Zürichsee und Walensee, hat er einen Ort gefunden, der sich gut dafür eignet: Man sieht die Alpen, stört niemanden, hat seinen Frieden. Wicki informiert Flugbehörden, holt Bewilligungen ein, bringt

Warnschilder an, sucht mit dem Feldstecher den Himmel ab, geht die Punkte der Checkliste noch mal durch, als hätte er einen Mondflug zu verantworten. Sicherheit ist alles. Dann kommen die Kollegen mit den Raketen im Schlepper und richten sich ein, stellen die Abschussrampe auf, werfen den Grill an; auch Raketenbauer müssen mal was essen, wenn sie hungrig sind vom Rückwärtszählen.

3 Die Rampe steht auf einem Brandschutzdach, damit das Gras darunter keinen Schaden nimmt. Wicki ist es wichtig, dass seine Kollegen und die Raketen keine Spuren hinterlassen. Ausser den Kondensstreifen in der Luft, die schnell verpuffen. Wenn die letzte Rakete geflogen ist, wird er durchs Feld gehen und alle Fetzen einsammeln. Es wird so aussehen, als wären er und seine Freunde nie dagewesen. Als wären sie geschrumpft und hätten sich davongemacht ins All, als sandalenträgende Miniatur-Kommandanten an Bord ihrer Raketen.

2 Kurz vorm Start: Der Speaker gibt letzte Informationen durch, nennt den Namen der Rakete und die Flugdaten. Dann setzt er zum Countdown an, und es wird still auf den Plastikstühlen. Für Wicki

sind diese zehn Sekunden das Schönste. In seinem Kopf eine Rückblende: Wie er all die Teile zusammenklebte und die Schrauben anzog und die Flächen polierte und die Rakete in den Transportwagen bettete und die Funktionen prüfte. Und wie er das Ding zündete. Es geht selten was schief, trotzdem ist Wicki jedes Mal kribblig.

1 Die Rakete hebt ab, erst langsam, dann schnell. Wicki schaut still in den Himmel, sein Kopf ist jetzt leer. Er sitzt einfach da und geniesst seine Rakete. Sie fliegt 1400 Meter hoch, dann öffnet sich ein Fallschirm und sie schwebt zurück zur Erde. Wicki holt und trägt sie, als wäre sie ein Kind. Er wird sie noch oft in die Luft schiessen. Oder er nimmt sie auseinander und baut aus den Bestandteilen eine andere, lässt die alte in der neuen Rakete fortleben, wie er sagt.

0 Wicki fährt nach Hause, das Gesicht hell vom Schein der Armatur, und fühlt sich so leicht, als wäre er selbst in der Luft gewesen.

Raketenflugtag in Kaltbrunn: Sa ab 10 Uhr. Grill, gemütliches Beisammensein und viele, viele Countdowns.

www.argoshr.ch

FUMOIR (23)

Schreckensbilder der Selbstzerstörung

Von **Philippe Amrein**

Als die Zeiten noch besser waren, konnte man auf drastische Warnhinweise verzichten. Der mündige Tabakfreund war sich der Schädlichkeit seines Hobbys durchaus bewusst, also reichte der diskret am unteren Schachtelrand angebrachte Hinweis «Rauchen gefährdet die Gesundheit», um die Gefahr des Zigarettenkonsums präsent zu halten. Zumal einen seit frühester Kindheit auch Verwandte, Bekannte, Erziehungsberechtigte und sogar Gleichaltrige immer und immer wieder darauf hinwiesen. Mit der zunehmenden Verfes-

tigung der Anti-Raucher-Front erfahren dann allerdings auch die Schutz- und Warnsysteme eine Aufrüstung. Die Hinweise auf den Verpackungen wurden explizierter formuliert («Rauchen ist tödlich»), und sie prangen mittlerweile übergross auf den Zigarettenpackungen. Aus ästhetischen Gesichtspunkten natürlich eine höchst bedenkliche Tendenz, die jedoch breite Zustimmung hervorzurufen scheint.

Von jeder Schachtel schreit einem also bereits der kollektive Chor der Präventionsweisheit entgegen, doch nun sollen diese auch noch um abschreckende Bilder ergänzt werden. In einer ersten Serie von rund drei Dutzend Motiven finden sich bei-

spielsweise Fotos von maroden Gebissen, präparierten Raucherlungen, Krebsgeschwüren, verschrumpelten Äpfeln und einem jungen Paar, das frustriert im Bett sitzt (weil das Rauchen ja möglicherweise zu Impotenz führt).

Das explizite, illustrierte Warnen vor Gefahren hat natürlich Tradition, basiert jedoch auf der Grundannahme, der gemeine Mensch sei dumm wie Brot. Aus diesem Grund werden wohl bald auch hierzulande Ernährungssampeln auf Lebensmittel-

verpackungen gedruckt, um die Konsumentinnen und Konsumenten davor zu warnen, dass die Butter Fett und die Cola Zucker enthält.

Davon auszugehen, Rauchen sei bloss ein Hobby für Dumme, ist indes falsch. Immerhin gehört dem illustrierten Kreis der Inhalateure auch Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt an, und der ist schliesslich «der klügste Mann Europas». Von

Dummheit kann also keine Rede sein. Raucher wissen sehr wohl um das selbstzerstörerische We-

sen ihres Tuns, also müssen sie auch nicht mit fragwürdigen Bildern bei jeder Schachtelkonsultation konfrontiert werden.

Und Raucher sind auch klug genug, nun nicht Zigarettenetuis zu verwenden, um die abschreckenden Aufnahmen aus ihrem Blickfeld zu verbannen. Denn sie wissen ganz genau, dass Zigarettenetuis ebenso uncool sind wie Herrenfoulards und nur von Grenzgängern wie Tauchern, Extremsportlern und Antarktisdurchquerern eingesetzt werden dürfen.

Wer also nicht auf wasserdicke respektive beheizbare Behälter angewiesen ist, lässt die Finger davon und lernt, mit den Bildern zu leben.



Schock für Raucher.